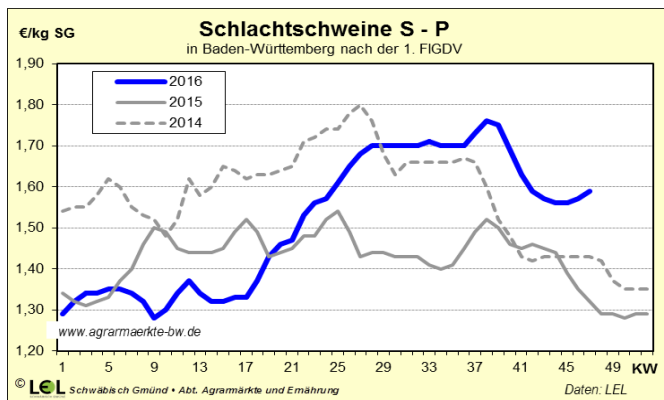




Schlachtschweine

Ende September erreichten die Schlachtschweinepreise in Deutschland ihr bisheriges Jahreshoch, das sie allerdings nur kurz halten konnten. Eine ruhige Schweinefleischnachfrage im Inland wurde verstärkt durch einen stockenden Export. Die rote Seite in Deutschland hat daraufhin massiv Preisdruck ausgeübt, und vor dem Hintergrund fallender Preise war die Abgabebereitschaft der Schweinemäster auf hohem Niveau. Auch die Schlachtschweinemärkte in den Nachbarstaaten waren von den deutschen Vorgaben betroffen.



Der Schlachtschweinemarkt präsentiert sich derzeit auch in den deutschen Nachbarstaaten zunehmend ausgeglichen. Die Vermarkter berichten von einer regen Nachfrage der Schlachtunternehmen nach lebenden Schweinen und die angebotenen Stückzahlen fließen kontinuierlich ab. Im Fleischhandel gibt es jahreszeitlich eine zufriedenstellende Nachfrage. Im Fokus liegt Verarbeitungsfleisch, da die Produktion in den Fleischverarbeitungsbetrieben auf Hochtouren läuft. Im Lebensmitteleinzelhandel kurbeln flächendeckende Verkaufskationen die Umsätze und die Abverkäufe an.

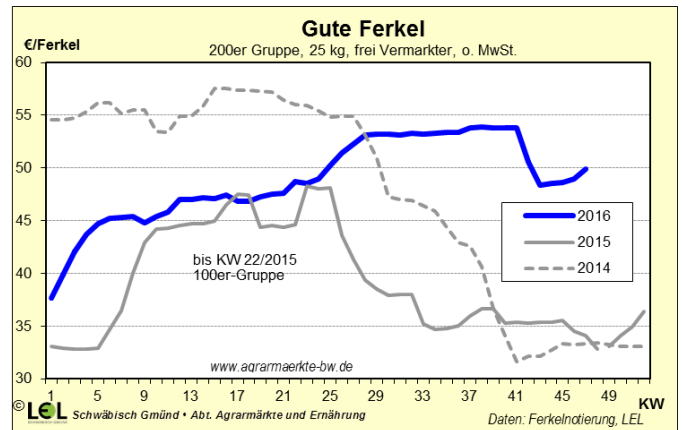
Im November ergeben sich nach der Modellrechnung der AMI für die Schweinemast Vollkosten in Höhe von 1,54 EUR/kg. Dem gegenüber steht ein nur geringfügig höherer Erlös von 1,55 EUR/kg. Für Schweine der Handelsklasse E wurde in KW 47 von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in Deutschland im Mittel 1,54 €/kg bezahlt. Entsprechend hoffen die Landwirte auf steigende Schlachterlöse. Der Vereinigungspreis für Schlachtschweine stieg in KW 48 von 1,56 € auf 1,59 €/Indexpunkt bzw. kg an.

In KW 47 lagen die Schlachtschweinepreise in Baden-Württemberg (S-P) bei 1,59 €/kg SG. Bio-Schlachtschweine (HKI. E) kosteten im Oktober 2016 in Deutschland 3,74 €/kg SG (+12 ct/kg gg. Vorjahr).

Ferkel

Nachdem die Ferkelpreise im Sommer mehrere Monate auf stabilem Niveau verharrten, fiel der Preisrückgang im Oktober moderat aus. Rund 5 € gaben die Preise nach, bevor sie sich Anfang November wieder stabilisieren konnten.

Nach einer langen Zeit mit wirtschaftlichen Problemen konnten die Ferkelerzeuger zumindest in der Hochpreisphase kostendeckend arbeiten.



Der Ferkelmarkt war in den letzten Wochen von den Vorgaben des Schlachtschweinemarktes geprägt, die Ferkelpreise folgten dem Einbruch der Schlachtschweinepreise. Derzeit nimmt die Einstallbereitschaft der Mäster mit sinkenden Temperaturen wieder zu, gleichzeitig pendelt das Ferkelangebot saisonal zurück. Der Ferkelmarkt präsentiert sich daher ausgeglichen. Positive Signale vom Schlachtschweinemarkt beleben den Handel. Aufgrund der national und EU-weit abnehmenden Zuchtsauenzahlen können die Ferkelerzeuger weiter von einem geringeren bis stabilen Ferkelangebot ausgehen.

In Baden-Württemberg wurden in KW 47 für 25 kg Ferkel in der 200er Gruppe durchschnittlich 49,90 € bezahlt, in KW 48 wurde ein Plus von 1 € notiert. Bio-Ferkel kosteten im Oktober 2016 137,55 €/Stück und damit 5,86 € mehr als vor einem Jahr.

Aus Dänemark wurden im Oktober 2016 468.952 Ferkel importiert (-8 % gg. dem Vormonat). Polen ist neben Deutschland das zweitwichtigste Absatzgebiet für dänische Ferkel.

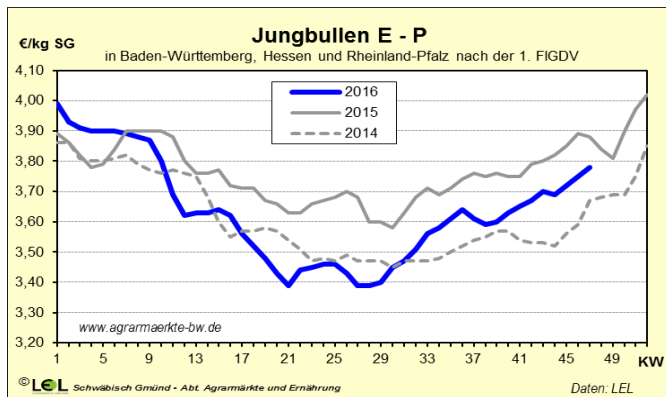
Rinder

Jungbullen

Die Rindfleischproduktion in der EU ist im Jahr 2016 mit geschätzten 7,96 Mio. t Rindfleisch um 4,3 % ausgedehnt worden. Auch für 2017 erwarten die meisten Marktexperten für Europa eine Rindfleischerzeugung auf ähnlich hohem Niveau.

Der Grund der starken Zunahme der Rindfleischerzeugung waren hauptsächlich deutlich erhöhte Kuhschlachtungen im Zuge der Milchkrise. Die Prognosen zur Rindfleischerzeugung fallen in den einzelnen Mitgliedstaaten der EU allerdings recht unterschiedlich aus. Während in Deutschland, in Italien und in Österreich mit einem leichten Produktionsrückgang gerechnet wird, dürfte in Frankreich, Spanien und besonders in Irland die Erzeugung leicht bis stark wachsen.

Für die Erzeugerpreise werden sowohl für Schlachtkühe als auch für männliche Rinder zumindest stabile Auszahlungspreise prognostiziert, da der Rindfleischverbrauch in der Summe der EU robust ist.



Im Land wird rund die Hälfte der Schlachtmenge an Rindfleisch durch männliche Tiere, d.h. Jungbullen abgedeckt. Seit Jahresbeginn wurden in Baden-Württemberg Hessen und Rheinland-Pfalz wöchentlich durchschnittlich 3.085 Jungbullen geschlachtet und damit ca. 3 % weniger als im Vorjahr.

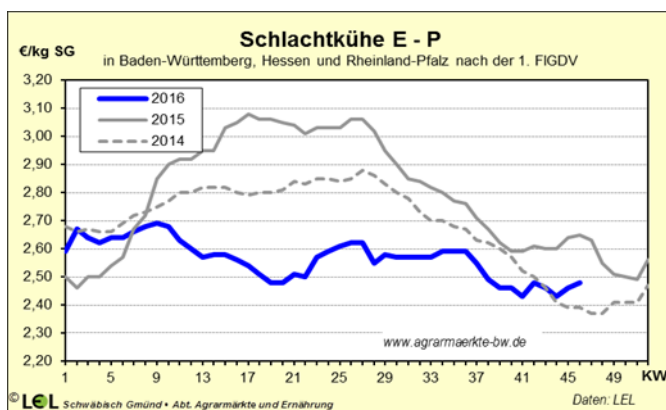
In KW 48 wurden von den Schlachtbetrieben im Land im Schnitt 3,78 €/kg SG (E-P) bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Oktober deutschlandweit 4,49 €/kg SG und damit 13 ct/kg mehr als im Oktober 2015.

Schlachtfärsen

Die Zahl der Färsenschlachtungen nahm auch in den letzten Monaten des Jahres zu. Seit Jahresbeginn wurden in den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz durchschnittlich 1.725 Färsen/Woche geschlachtet und damit gut 10 % mehr als im Vorjahr. Hauptgrund für die gestiegenen Färsenschlachtungen ist der niedrige Milchpreis, der die Milcherzeuger dazu bringt, nicht jede Färsen als Kuh auf zu stallen.

In KW 48 lagen die Färsenpreise in Baden-Württemberg (E-P) bei 3,37 €/kg SG. Damit liegt der Preis auf Vorjahresniveau. Bio-Färsen (E-P) erlösten im August deutschlandweit 4,31 €/kg SG und damit 5 ct/kg mehr als im Oktober 2015.

Schlachtkühe



Die Kuhschlachtungen lagen 2016 in Deutschland bisher 11 % und in Baden-Württemberg 3,5 % über den Werten des Vorjahrs. Hauptgrund für den Anstieg der

Schlachtzahlen dürfte der schwache Milchpreis sein. Seit August/September steigen die Kuhschlachtungen aber auch, weil sich aufgrund der längeren Trockenheit zum Teil eine knappere Futtermittelverfügbarkeit abzeichnet. Hinzu kommt das EU-Milchmengen Reduktionsprogramm, das Kuhschlachtungen forciert. Erst seit der Milchpreis wieder anzieht, pendeln die umfangreichen Kuhschlachtungen zurück. Bei Schlachtkühen nimmt dadurch das Angebot in Deutschland eher zu, während die Nachfrage nicht steigt.

In den vergangenen Monaten entwickelten sich die Preise für Schlachtkühe deshalb auf niedrigerem Niveau. Die jüngste Entwicklung mit etwas schwächeren Preisen dürfte sich in den kommenden Wochen fortsetzen, denn Verarbeitungsware steht international unter Preisdruck.

Von den meldepflichtigen Schlachtereien im Land wurden in KW 48 im Schnitt 2,48 €/kg SG (E-P) bezahlt. Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im Oktober bundesweit 3,13 €/kg SG und damit 10 ct/kg weniger als im Vorjahresmonat.

Kälber

Die Schlachtzahlen bei Kälbern schwanken pro Woche stark. Entsprechend beeinflussen einzelne schwache Partien den Durchschnitt. Für Schlachtkälber wurden von den meldepflichtigen Schlachtereien im Marktgebiet in KW 48 im Schnitt 4,90 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Fleckviehbullenkälber als Nutztier kosteten in den letzten Wochen im Land unter 5,00 €/kg. Bei der Vermarktung der Fleckviehkälber war das Angebot der männlichen Tiere der Nachfrage gegenüber zu umfangreich. Die Preise wurden teils kräftig zurückgenommen. Derzeit kosten Fleckvieh-Bullenkälber in Baden-Württemberg 4,76 €/kg LG (-0,37 €/kg gg. Vorjahr).

Die Preise für schwarzbunte Bullenkälber sind in den letzten Wochen auf 56,51 € pro Tier zurückgegangen. Für bessere Qualitäten werden bei den schwarzbunten Bullenkälbern etwas höhere Preise bezahlt, kleinere Tiere und abfallende Qualitäten sind aber nur unter Preiszugeständnissen abzusetzen. Im Schwerpunkt des Kaufinteresses stehen Kälber mit guter Qualität und mit besten Masteigenschaften.

Eier

Der Eiermarkt zeigt sich Ende November eher ruhig. Die Nachfrage nach Eiern stieg im November zwar an, bleibt aktuell in der Vorweihnachtszeit aber noch hinter den Erwartungen zurück. In den nächsten Wochen wird saisonbedingt mit einer Belebung des Marktes gerechnet. Eier aus Freilandhaltung und aus ökologischer Erzeugung sind besonders im Einzelhandel gefragt. Die Verarbeitende Industrie bezieht vermehrt Eier aus Bodenhaltung für die derzeit laufende Backsaison.

Das Angebot an Eiern aus Bodenhaltung ist ausreichend, so dass auf dem freien Markt nur geringe Preissteigerungen realisierbar sind. Eier aus Freilandhaltung und aus ökologischer Erzeugung sind auf dem freien Markt dagegen kaum zu bekommen. Entsprechend sind hier keine Spotmarkt-Preise feststellbar. Ein Großteil der Eier im Einzelhandel wird über bestehende Ge-

schäftsbeziehungen zwischen Handel und Packstellen gehandelt, hier sind relativ konstante Preise üblich. Aufgrund der knappen Versorgung an Bio-Eiern sind in Baden-Württemberg vermehrt Betriebe in die Produktion eingestiegen. Mittlerweile weist die amtliche Statistik (Betriebe ab 3.000 Legehennen) 25 Öko-Betriebe mit insgesamt 147.055 Legehennen aus (2011 waren es noch 10 Betriebe mit insgesamt 70.779 Legehennen).

Für Eier aus Bodenhaltung (Größe L) mussten Verbraucher im Oktober durchschnittlich 1,55 €/10 Stück bezahlen und damit 17 % mehr als ein Jahr zuvor. Eier aus Freilandhaltung (L) wurden für 1,99 €/10 Stück an Verbraucher abgegeben (+5 %), Eier aus ökologischer Erzeugung für 3,12 €/10 Stück (+8 %).

Milch

Im Zuge des rückläufigen Angebotes zeigt sich der globale Milchmarkt weiter optimistisch. Die Anlieferung der 10 global wichtigsten Exporteure liegt seit Juni deutlich im Minus, im September betrug der Rückstand -1,6 %, für Oktober ist mit einem weiteren Produktionsrückgang zu rechnen.

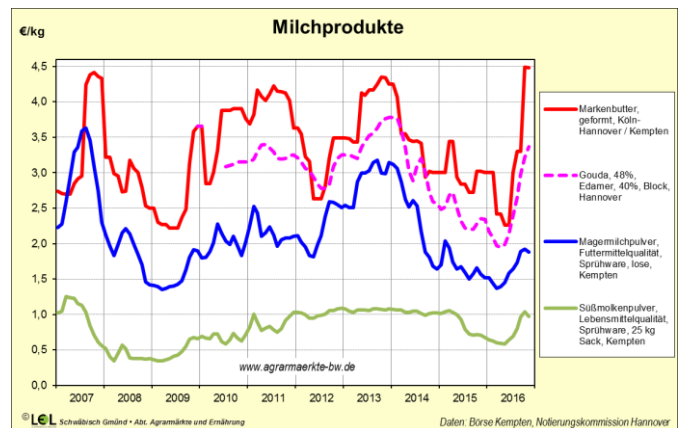
Zurückzuführen ist dies auf zunehmende Produktionseinschränkungen in der EU von inzwischen -2,9 % im September. Auf der Südhalbkugel wirkt sich La Niña, die kleine Schwester El Niños, negativ auf die Milcherzeugung aus. In Südamerika ist es zu trocken, entsprechend blieb hier die Produktion bis Oktober in Argentinien (-11,5 %), Uruguay (-11,4 %) und Brasilien (-6,4 %) erheblich hinter dem Vorjahr zurück. In Brasilien lag der Rückstand im Oktober sogar bei -10,4 %. In Neuseeland ist es dagegen zu nass, sodass die Milcherzeugung im Oktober 8,3 % unter Vorjahr lag und Fonterra für die Saison insgesamt einen Rückgang von 7 % erwartet. Einzig die USA dehnen ihre Erzeugung derzeit weiter aus, dort lagen die Anlieferungen im Oktober bereits bei +2,5 %.

Gleichzeitig hat sich die globale Nachfrage 2016 verbessert. Die Importe Chinas lagen bis September bei Vollmilchpulver, Butter, abgepackter Milch und Kindermilchprodukten zwischen 16 % und 28 % über dem Vorjahr. Auch Russland importierte nach Berichten über Produktfälschungen bis September wieder 27 % mehr Magermilchpulver und 15 % mehr Käse vom Weltmarkt. Bei Käse sind Japan und die USA inzwischen die globalen Hauptimporteure. Entsprechend konnten die Drittland-Exporte der EU in den ersten 9 Monaten 2016 bei Butter um 36 % und bei Käse um 14 % gesteigert werden. Bei China ist im zweiten Halbjahr allerdings wieder eine Abschwächung der Importe festzustellen.

Dennoch hat sich der neuseeländische Global Dairy Trade Tender bei den letzten Auktionen weiter gesteigert, inzwischen liegen die Preise wieder doppelt so hoch wie im Tiefpunkt im August 2015. Fonterra hat deshalb seine Erzeugerpreisschätzung für 2016/17 umgerechnet auf inzwischen 32,2 ct/kg Milch angehoben. Zum Vergleich: 2015/16 wurden nur 19,1 ct/kg ausbezahlt.

In der EU waren im September mengenmäßig nur noch Italien, Spanien, die Niederlande und Tschechien nennenswert im Plus. Extrem ist der Rückgang in Großbritannien, wo im September fast 10 % weniger Milch angeliefert wurde.

In Deutschland unterschreiten die Anlieferungen seit Ende Mai die Vorjahres- und auch die 2014er-Linie, seit Mitte August verstärkt sich der Rückgang, im September wurde in Deutschland 3,7 % weniger Milch angeliefert, die Spanne reicht dabei von -8,8 % in Brandenburg bis zu -1,7 % in Baden-Württemberg. Dies korrespondiert auch mit den regionalen Kuhschlachtungen. In KW 46 lag der Rückgang in Deutschland bereits bei -4,8 %, in Ostdeutschland sogar bei -6,6 %. Entsprechend steigen die Milchimporte der Molkereien, im September wurde 2,1 % der verarbeiteten Milchmenge importiert (+22,6 %). Die Biomilchanlieferungen lagen im September 7,0 % über Vorjahr.



Infolgedessen haben die deutschen Notierungen weiter angezogen, geformte Butter notierte zuletzt mit 4,48 €/kg fast doppelt so hoch wie im Mai. Im Laden wird Butter mit 1,29 €/Päckchen 40 ct über Vorjahr gehandelt. Aktuell ist der Markt vom Vorweihnachtsgeschäft geprägt.

Auch die Käsepreise konnten sich bei anhaltend knapper Versorgung und reger Nachfrage weiter verbessern. Schnittkäse notiert bei umfangreicher Nachfrage aktuell bei 3,40 €/kg (+70 % gg. Mai) für Block- und Brotware. Dank günstigem Dollar bekommen auch die Exporte zusätzliche Impulse, dennoch ist aus heutiger Sicht die Preisspitze vorerst erreicht.

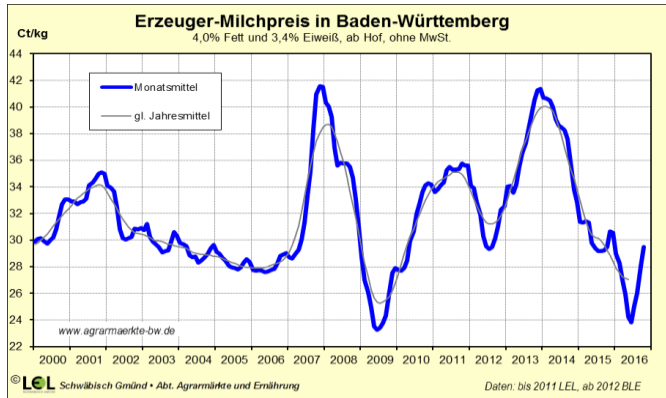
Im Pulverbereich hatte Molkenpulver mit 97 ct/kg für Lebensmittelware (+67 % gg. Mai) zuletzt den höchsten Anstieg. Magermilchpulver wird mit 2,05 €/kg (+23 %) für Lebensmittel- und mit 1,88 €/kg (+30 %) für Futterware zuletzt wieder etwas schwächer gehandelt. Hier wirkt die Ankündigung der EU-Kommission, probeweise 22.000 t an Interventionsware auf den Markt zu bringen. Dies wird von Verbandsseite als zu früh angesehen, könnte sich angesichts der Rückgänge in Neuseeland aber auch als unproblematisch erweisen.

Bei Trinkmilch brachten die Abschlüsse ab November mit +19 ct/l die erhoffte und dringend notwendige Erlösverbesserung und die Anpassung an das übrige Verwertungs-niveau.

Am Spotmarkt stiegen die Preise in den Niederlanden im Oktober auf 42 ct/kg, in Italien im November auf 45 ct/kg. Inzwischen zeigt sich auch hier ein vorläufiges Ende des Anstiegs.

Der aus dem Butter- und MMP-Preis abgeleitete deutsche „Rohstoffwert Milch“ ist im Oktober auf 34,2 ct/kg angestiegen. Der „Börsenmilchwert“, abgeleitet aus den Terminmarktkursen der EEX in Leipzig,

zeigt zum Jahresende Erzeugerpreise von knapp 35 ct/kg, bis Mitte 2017 von rund 34 ct/kg. Das heute vom Bundesrat beschlossene „Milchmengendisziplinprogramm“ dürfte weit ins Jahr 2017 hineinwirken und die positive Stimmung am Markt erhalten.

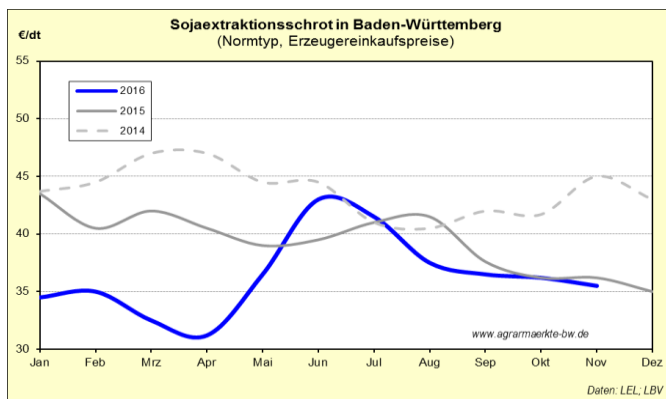


Bei den Erzeugerpreisen im Land hat sich nach dem Tiefpunkt von 23,9 ct/kg im Juni eine abrupte Trendwende vollzogen. Bis Oktober stiegen die Preise bereits wieder auf geschätzte 29,5 ct/kg, erste Molkereien haben die 35-Cent-Marke bereits erreicht.

Auch die Biomilchpreise, die sich im Sommer dem Druck am Markt nicht ganz entziehen konnten, ziehen wieder an. Im Oktober lagen die Preise von Bioland mit 48,2 ct/kg (bei 4,2 % Fett). Spannend wird es, wie der Markt die ab Januar 2017 von Umstellungsbetrieben hinzu kommenden Milchmengen aufnehmen wird.

Sojaschrot

In der Novemberschätzung des USDA wurde die Sojabohnenernte 2015/16 auf 313 Mio. t taxiert, die aktuelle Ernte 2016/17 auf gut 336 Mio. t. Der Welt-Sojaverbrauch wird im laufenden Jahr mit 328,6 Mio. t leicht darunter gesehen. Damit ergibt sich im Vergleich zur Septemberschätzung eine deutlich positive Bilanz. Insgesamt sollen sich die Bestände am 30.06.2017 auf gut 81 Mio. t belaufen. Die Kurse für Sojabohnen an der CBot zeigten in Summe in den zurückliegenden Wochen eine Seitwärtsbewegung, konnten sich aber gerade in den letzten Tagen leicht befestigen. Trotz der sehr guten Einschätzung der US-amerikanischen Sojabohnenernte wirkten Nachrichten über gute Exporte und neue Biokraftstoffziele in den USA kursstützend.



Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot im November leicht rückläufig. Nach der Preisspitze im Juni mit 43 €/dt ist aktuell

mit 35,50 €/dt nahezu wieder das Niveau von Jahresbeginn erreicht, als noch Preise von 32 bis 35 €/dt genannt wurden. Fernere Termine im Frühjahr 2017 notieren etwa auf aktuellem Niveau. In Summe weist das Soja-Jahr 2016/17 einen leichten Überschuss aus. Diesem eher preissenkenden Signal stehen neben den genannten Faktoren auch gegenüber, dass die OPEC die Förderquoten für Rohöl begrenzt hat und damit die Kurse leicht angezogen haben. Für GVO-freies HP-Sojaschrot muss mit einem Aufgeld von 80 bis 100 €/t gerechnet werden.

Getreide

In der Novemberschätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2016/17 (ohne Reis) auf 2.064 Mio. t. Damit wurde die Ernteschätzung von September bestätigt. Der Verbrauch hingegen wurde leicht nach oben korrigiert, wird aber mit 2.035 Mio. t dennoch deutlich unter der Produktion gesehen. Daraus errechnet sich für das aktuelle Getreidewirtschaftsjahr eine überschüssige Bilanz, die Endbestände wachsen erneut um 14 Mio. t an. Die Relation Endbestand zu Erzeugung liegt mit 24,6% über dem Vorjahr. Aus der Relation errechnet sich eine Reichweite der Endbestände von knapp 90 Tagen, so hoch wie schon lange nicht mehr. Das neue Getreidejahr steht in der Mitte des zweiten Quartals, die Ernte auf der Nordhalbkugel ist praktisch vollständig abgeschlossen. Dennoch steckt in den fundamentalen Daten derzeit noch eine gewisse Unsicherheit. Nach der derzeitigen Einschätzung fällt die Getreidebilanz 2016/17 erneut deutlich positiv aus. Gerade dieser Umstand lässt im Moment nur wenig auf eine Erholung der Preise hoffen. Die Schätzung des IGC zeigt ähnliche Tendenzen.

In ihrem Novemberbericht schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2016 auf 293,1 Mio. t, und damit leicht niedriger als im September, als man noch von gut 294 Mio. t ausgegangen war. Der Verbrauch liegt mit 282,4 Mio. t nur wenig darunter. An Drittlandexporten werden für 2016/17 34,9 Mio.t erwartet, fast 16 Mio. t unter den Vorjahreswerten. Die EU-Endbestände zum Juni 2017 werden auf 43,3 Mio. t taxiert und liegen damit trotz des geringeren Exports deutlich unter Vorjahresniveau (48,9 Mio. t).

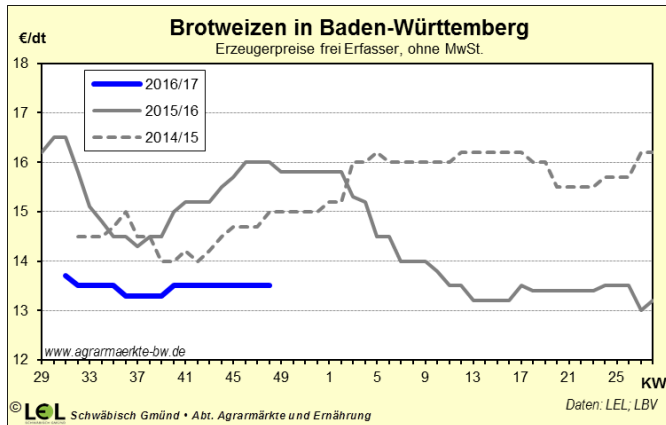
In seiner sechsten Schätzung taxiert der DRV die Ernte 2016 auf 44,87 Mio. t. Eine leichte Reduktion der Anbaufläche (-1,1%), v.a. aber auch geringere Erträge (-7,1%) führen zu diesem Ergebnis. Ähnliche Zahlen nennt auch das BMEL. Die amtliche Schätzung beläuft sich auf eine Erntemenge von 45,5 Mio. t. Trotz der schwachen Getreideernte in Europa und Deutschland war im Markt kaum Preisstützung zu spüren. Grund dafür sind die gute Weltgetreideernte und die Spitzenernten der Schwarzmeeranrainer, die in diesem Jahr hohe Exportmengen angekündigt haben.

Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 11,70 €/dt weit unter dem Vorjahr, als zu diesem Zeitpunkt noch 14,10 €/dt zu erzielen waren. Leicht profitieren konnten die Gerstenpreise in den letzten Wochen vom starken Dollar. Heimische Ware wurde dadurch wettbewerbsfähiger im Export. In der EU-28 wird derzeit eine Gerstenernte von 59,4 Mio. t gese-

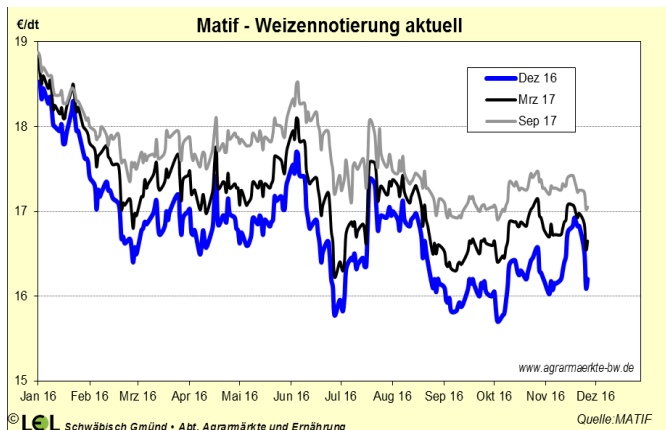
hen, rund 2 Mio. t weniger als im Vorjahr. In Deutschland wurde die Gerstenernte deutlich nach unten korrigiert und soll mit 10,58 Mio. t gut 1 Mio. t unter dem Vorjahresergebnis (11,63 Mio. t) liegen. Die Druschergebnisse an vielen Standorten waren eher unterdurchschnittlich, gelegentlich aber auch durchschnittlich. Vor allem im Osten Deutschlands waren oftmals nur schwache Erträge zu verzeichnen. Der Markt für Futtergetreide wird insgesamt als verhalten beschrieben. Insbesondere die Erzeuger halten sich bei der aktuellen Situation mit Verkäufen zurück.

Brotweizen



In der EU-28 rechnet die Kommission für 2016/17 mit rund 142 Mio. t Weizen, das sind gut 17 Mio. t weniger als im Vorjahr. Damit wurde die Schätzung vom September weitgehend bestätigt. In Deutschland wird 2016 mit 24,2 Mio. t ebenfalls eine deutlich niedrigere Erntemenge als im Vorjahr (26,5 Mio. t) erwartet. Das entspricht einem Minus von 8,8 %, so der DRV in seiner sechsten Schätzung der deutschen Getreideernte. Die Erzeugerpreise verharren derzeit auf einem unbefriedigenden Niveau um 13,50 €/dt für Brotweizen. Die Prämien für Qualitätsweizen werden bundesweit in vielen Regionen mit 0,60 bis 1,00 €/dt genannt. Für E-Weizen wurden deutschlandweit Beträge zwischen 1,50 bis 1,80 €/dt genannt, wobei für Baden-Württemberg keine Nennungen vorliegen. In Summe lässt sich erkennen, dass 2016 Qualitätsware eher Mangelware ist. Insbesondere die Tausendkorngewichte entsprechen häufig nicht den Vorstellungen der Verarbeiter.

Terminmarkt Weizen



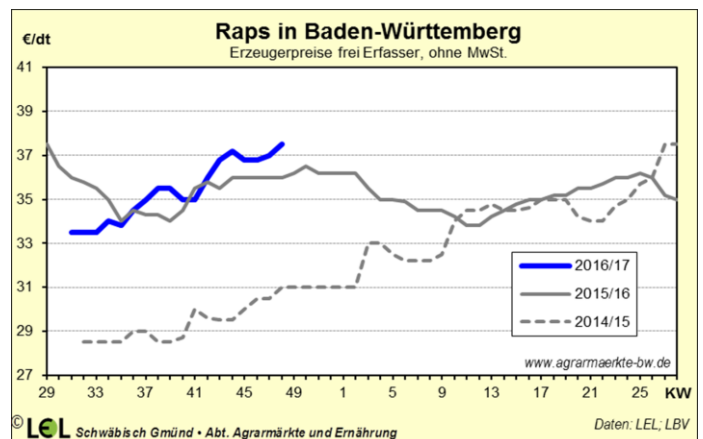
Die Weizenkurse in Paris zeigten in den zurückliegenden Wochen eine Seitwärtstendenz. So pendelte der

Dezemberkontrakt zwischen 156 und 168 €/t, die aktuelle Notierung liegt bei 162 €/t. An der CBOT zeigte Dezemberweizen Ende November den bislang niedrigsten Wert mit knapp über 380 US-Cent/bushel. Der Boden könnte damit wohl erreicht sein. Auslöser der niedrigen Notierungen ist die weltweit gute Ernte bei Weizen. Mit 745 Mio. t schätzt das USDA die Weltweizenernte weiterhin als die höchste aller Zeiten ein.

Braugerste

Entgegen der Entwicklung im abgelaufenen Getreidejahr 2015/16 sowie den Erwartungen im Frühjahr 2016 zeigt sich der Braugerstenmarkt stabiler. Der Markt wird von einer schwachen Sommergerstenernte in Frankreich, aber auch in Deutschland und Dänemark geprägt. Lediglich Großbritannien kann 2016 auf eine größere Ernte blicken, als im Vorjahr. Neben der Menge macht auch die Qualität bei französischer und deutscher Ware Probleme. Die britischen und dänischen Druschergebnisse scheinen dagegen gute Qualitäten aufzuweisen. In Summe erzielt Braugerste derzeit gegenüber Futtergerste einen Aufschlag von 5,50 €/dt. An der Mannheimer Produktenbörse lagen Mitte November die Gebote für Braugerste in einem Band zwischen 20 und 20,40 €/dt. Daraus lassen sich Erzeugerpreise zwischen 17 und 18 €/dt ableiten. Für die Erzeuger ist dies zwar immer noch kein befriedigendes Niveau, gegenüber den trüben Aussichten vor der Ernte aber ein gewisser Lichtblick. Am Markt herrscht allerdings überwiegend abwartende Haltung, die getätigten Umsätze sind überschaubar.

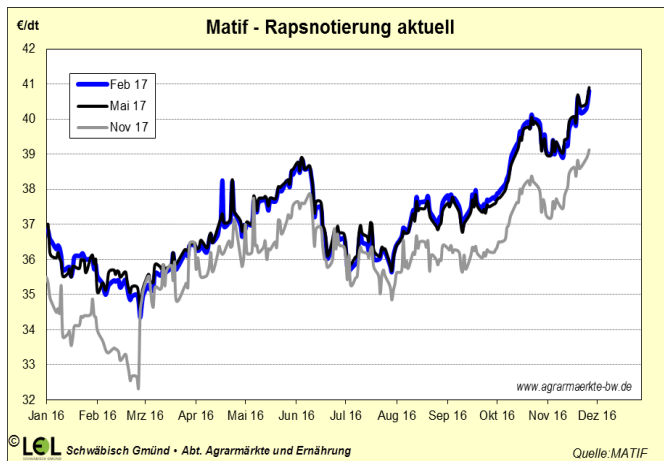
Raps



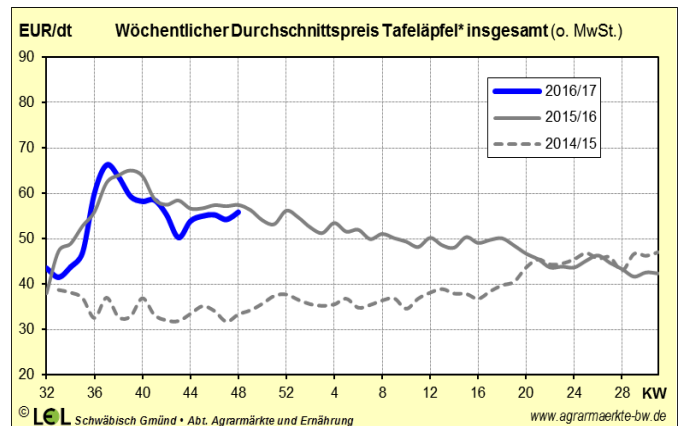
Die deutsche Rapsernte 2016 wird vom DRV auf 4,46 Mio. t, und damit deutlich unter der Vorjahresernte (5,01 Mio. t) gesehen. Und dies trotz leichter Flächenausdehnung (+3,6% auf 1,33 Mio. ha). Ein um 14,1 % geringerer Ertrag (33,6 dt/ha) führt zu diesen Zahlen. Auch auf europäischer Ebene wurde mit 19,8 Mio. t deutlich weniger Raps als im Vorjahr gedroschen (21,8 Mio. t). Die Erzeugerpreise konnten sich aufgrund dieser Zahlen in den letzten Wochen befestigen und liegen inzwischen auf einem Niveau um 37 €/dt. Auf Seiten der Nachprodukte zeigen sich sowohl die Rapschrot- als auch Rapsölpreise fester. Franko Mannheim notiert Schrot zwischen 20,60 und 20,80 €/dt. Rapsöl konnte zulegen auf ein Niveau deutlich über 850 €/t. Hinzu kommt eine Stützung durch festere Rohölpreise.

Terminmarkt Raps

Nach einem Tief Anfang März bei 343 €/t konnte sich der Februarkontrakt 2017 bis Ende November auf rund 408 €/t befestigen. Eine sowohl europäisch schwache Ernte als auch eine weltweit defizitäre Rapsbilanz beflügelte diese Preisrally. Hinzu kommen ein starker Dollarkurs, welcher die Wertigkeit der europäischen Ölsaaten stärkt, sowie die Preisbefestigung im Rohölsektor. Es darf allerdings nicht vergessen werden, dass das Geschehen im Ölsaatenkomplex weiter stark von der guten Versorgungslage im Sojabereich geprägt wird. Die Sojaversorgung könnte sich begrenzend auf den Höhenflug der Rapspreise auswirken, insbesondere dann, wenn der Dollar wieder schwächer werden sollte.



Anlass zur Sorge, sodass sich der Verkaufsdruck voraussichtlich in Grenzen halten wird.



Das bisherige Preisniveau am Bodensee von durchschnittlich 55,36 €/dt für Tafeläpfel (-4 %) dürfte somit, ähnlich wie im Vorjahr, vergleichsweise stabil gehalten werden können. Bio-Tafeläpfel kosten derzeit netto frei Rampe für den Großhandel etwa 136 €/dt (+5 %).

Gestützt wird die Situation auch durch die frostbedingten Ernteauffälle in Österreich, die es der Niederelbe ermöglicht haben, bedeutende Teile ihrer überdurchschnittlichen Ernte dort unterzubringen. Im Ergebnis wurden dort bereits so viele Äpfel der Sorte Elstar verkauft, dass die Vorräte deutschlandweit gegenüber dem Vorjahr um 13 % niedriger ausfallen. Dadurch könnte sich für den Bodensee eine Chance in der Vermarktung dieser mengenmäßig wichtigsten Sorte auftun, zumal hier mit einem Zuwachs von 44 % gegenüber dem Vorjahr überdurchschnittlich große Mengen Elstar lagern. Bundesweit legten die Vorräte von Red Jonaprince dank erster Erträge aus zahlreichen Neuanpflanzungen um 20.000 t bzw. 47 % stark zu und dürften ebenso wie Boskoop (+33 %) unter Druck stehen. Braeburn (-15 %) fiel nach den sehr hohen Beständen im Vorjahr wieder in Richtung durchschnittlicher Bestandsmengen zurück.

Tafeläpfel

Die Pflücke der Lagersorten ist abgeschlossen und die Umstellung auf Ware aus CA-Lagern ist bereits weit fortgeschritten. Das Tagesgeschäft verläuft eher ruhig, da das Verbraucherinteresse Ende November typischerweise auf Citrusfrüchten liegt.

Bisher wurden am Bodensee 20.630 t Tafeläpfel vermarktet, ein Rückgang von 8 % zum Vorjahr. Besonders negativ sticht hier der Einbruch der Umsätze bei Äpfeln der HKL. 1 um 3.110 t bzw. 14 % hervor. Dieser kann nur teilweise durch den witterungsbedingt um zwei Wochen verzögerten Erntebeginn erklärt werden. Vielmehr ist er zum Großteil auf Frostschäden bei der Sorte Jonagold zurückzuführen. Die betroffenen Partien konnten nur noch in mehreren bundesweiten Aktionen des Einzelhandels beutelweise als HKL. 2 bzw. 3 vermarktet werden, oder wanderten in die Verwertung. Darunter wiederum litten die Preise in diesen Segmenten deutlich. Für Schäläpfel wurden in der laufenden Saison 14,72 €/dt (-30 %) gezahlt, für Mostäpfel 8,48 €/dt (-42 %). Der Zuversicht der Händler am Bodensee konnte dies jedoch bisher wenig anhaben. Sie gehen weiterhin von einer Marktbelebung zum Jahreswechsel und einem erfolgreichen Saisonverlauf aus. Erste vorläufige Vorratsmeldungen aus Deutschland scheinen diese Ansicht zu bestätigen.

Demnach belaufen sich die eingelagerten Bestände deutschlandweit auf 420.000 t (-2 % gg. Vj.), womit die Vorräte genau auf im Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegen. Auf die Niederelbe entfallen 200.000 t (-1 %), auf den Bodensee 119.200 t (+1 %). Auch EU-weit geben die Vorräte von insgesamt 5,52 Mio. t (-2 %) keinen

Weihnachtsbäume

Laut Bundesverbandes der Weihnachtsbaumerzeuger bleiben die Preise für Weihnachtsbäume dieses Jahr stabil. Für Nordmantannen können die Verbraucher, wie im Vorjahr, mit Preisen von 18 bis 23 € pro laufendem Meter rechnen. Der Preis für Blaufichten wird bei 11 bis 14 € pro Meter liegen und für Rotfichten zwischen 6 und 9 €. Dabei dürfte das Angebot großer Bäume guter Qualitäten allerdings eher knapp ausfallen. Die Verbraucher achten zunehmend auch bei Weihnachtsbäumen auf regionale Herkunft.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Januar 2017.

★ *Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!* ★